

Filmreife Scherenschnitte

In den 1920er Jahren war Deutschland das europäische Land mit den meisten Kinos – damals noch Lichtspielhäuser genannt. Täglich gingen zwei Millionen Menschen in die Kinos. Die Filme waren noch nicht farbig, sondern nur schwarz-weiß. Und sie hatten auch keinen Ton. Deshalb wurden sie »Stummfilme« genannt. Meist saß ein Klavierspieler im Zuschauerraum und spielte Musik zur Untermalung. Der erste lange Trickfilm der Filmgeschichte wurde 1926 gezeigt. Die Illustratorin Lotte Reiniger hatte dafür die Umrisse von Menschen, Tieren und Pflanzen aus Papier ausgeschnitten. Die Bewegungen der Figuren wurden Schritt für Schritt gefilmt, und so entstand schließlich ein 66-minütiger Film aus 100.000 Einzelbildern. Volle drei Jahre dauerte die Produktion dieses ersten Trickfilms mit dem Titel *Die Abenteuer des Prinzen Achmed*. Dieser Film wird übrigens als Video auch in unserer Ausstellung gezeigt. Einen solchen Silhouettenfilm kannst Du sogar selbst produzieren!

Dazu brauchst Du:

- Schwarzes Tonpapier und eine Schere
- ein Handy oder Tablet mit einer Stop-Motion-App (Stop-Motion Lite gibt es z. B. umsonst!)
- ein Stativ, damit die Kamera ruhig gehalten wird.

Du kannst das Handy aber auch mit Gummibändern an einem Gegenstand, einer Flasche z.B., befestigen.

- Und dann musst Du Dir nur noch eine Geschichte ausdenken, die Du verfilmen willst. Zeichne die Figuren auf schwarzes Tonpapier und schneide sie so aus, dass Du Arme und Beine als einzelne Teile vorliegen hast. Dann kannst Du Deine Figuren »bewegen« und machst jedes Mal mit dem Handy (und der App) eine Aufnahme davon.

Aneinandergereiht ergeben die vielen kleinen Einzelaufnahmen am Ende einen flüssigen Bewegungsablauf – einen Film!

Europäische Buchkunst

Die ersten Geschichten von *Tausendundeiner Nacht*, die in Europa gedruckt wurden, waren nicht oder nur sparsam illustriert. Aber die fantasievollen Geschichten regten viele Künstlerinnen und Künstler an, Bilder dafür zu schaffen. Illustrierte Ausgaben von *Tausendundeiner Nacht* wurden zuerst in den Niederlanden, später auch in Frankreich und England gedruckt. Besonders berühmt war eine französische Ausgabe, die 1838 erschien und viele Hundert Bilder unterschiedlicher Künstler enthielt. Die Art der Illustrationen veränderte sich im Lauf der Zeit und wurde vom jeweiligen Geschmack des Publikums bestimmt. Der englische Orientforscher Edward William Lane setzte sich dafür ein, dass die Bilder Orte, Bauwerke und Menschen möglichst wirklichkeitsgetreu wiedergeben sollten.

Diese Auffassung beeinflusste viele Illustratoren, darunter den französischen Maler Edmund Dulac. Auch in der Gegenwart beschäftigen sich Künstlerinnen und Künstler mit den Texten aus *Tausendundeiner Nacht*. Vor ca. zehn Jahren hat Gerhard Richter, einer der bekanntesten deutschen Maler unserer Zeit, die Geschichte von *Sindbad* illustriert. Die farbenfrohen Illustrationen sind als »Hinterglasbilder« entstanden, d. h. sie wurden auf die Rückseiten von Glasplatten gemalt.



Dieser Buchumschlag wurde von dem berühmten Künstler Edmund Dulac geschaffen. Dulac stammte aus Frankreich, ging aber im Alter von 22 Jahren nach England, wo er bis zu seinem Tode lebte. Dort studierte er die Arbeiten anderer Buchkünstler und machte die Bekanntschaft der Londoner Verleger Matthew Hodder und Thomas Wilberforce Stoughton. Für den Verlag Hodder & Stoughton illustrierte Dulac viele Bücher, vor allem Märchenausgaben. Dulac war sehr vielseitig und hatte sich gründlich mit persischer und japanischer Kunst beschäftigt. Dieses Wissen konnte er in seinen Illustrationen für die Ausgabe von *Tausendundeiner Nacht* anwenden.

Die Schrift auf dem Umschlag sieht fast aus wie Arabisch, es ist aber der Titel des Buchs in englischer Sprache. Kannst Du entziffern, was dort steht? Mit diesen Schriftzeichen wollte Dulac an arabische Kalligrafie (das ist die Kunst des Schön-Schreibens) erinnern. Dulac war nicht nur in England und Frankreich, sondern auch in Deutschland bekannt. Für den Film *Die Abenteuer des Prinzen Achmed* von Lotte Reiniger zeichnete er die Zwischenüberschriften.

Das Buch, zu dem dieser Einband gehört, ist in der Ausstellung zu sehen. Allerdings wird nicht der Umschlag gezeigt.

Kannst Du das Buch trotzdem finden?

Sindbad the Sailor and other Stories from the Arabian Nights.
London: Hodder & Stoughton, 1914. Umschlag von Edmund Dulac.
Staatliche Museen zu Berlin, Kunstbibliothek